

Der Ajno, sobald er geht, reitet, oder auf dem Flusse fährt, singt oder summt ein Liedchen, welches beweist, daß das Volk in seinem musikalischen Sinne viel, viel höher steht, als die Japaner und Chinesen. Die Melodien sind einfach und ansprechend.

Ajno-Lied:



Ein unter den Ajno aufgewachsener Japaner erzählte mir folgende eigenthümliche Sitte: Jener Mann, welcher eine Frau zu Ungehörigkeiten verleitete, ist vor dem betreffenden Ehemanne gerechtfertigt, sobald ihm die Frau einen Ohrring schenkte. Kann er sich in dieser Weise nicht ausweisen, so finden dann Duelle „auf Stöcke“ statt, welche meistens blutig enden. Mit solchen Schlägereien ist jedoch immer ein großartiges Trinkgelage auf Kosten des Unterliegenden verbunden. Derselbe Japaner theilte mir mit, daß nach dem Tode des Hausherrn das Wohnhaus niedergebrannt würde; ich selbst konnte jedoch während meiner Reise unter den Ajno keine Brandstätten wahrnehmen.

Die Verstorbenen werden auf eine Strohmatten auf die rechte Seite gelegt, indem sich das Haupt auf die rechte Handfläche stützt, und sodann liegend begraben, im Gegenseite zu den Japanern, welche hockend beerdigt werden.

Ein eigenthümlicher Cultus der Ajno umfaßt die Bärenpflege. Gelingt es, junger Bären habhaft zu werden, so werden sie einer Frau übergeben, welche gerade ihren Säugling verlor. Diese muß nun die Thiere so lange säugen, bis sie größer geworden, sich von Hirschfleisch und Hülsenfrüchten nähren können. Sind die Bären endlich so stark, daß sie gefährlich werden könnten, so werden sie unter großen Festlichkeiten geschlachtet oder erwürgt. Alles jubelt und trinkt Saki und nur die Mutter weint um das — getödtete Kind.